

MEDIKAMENTE IM ALTER – SO VIEL WIE NÖTIG, SO WENIG WIE MÖGLICH!

Medikationssicherheit ist ein bedeutender Hotspot der Patientensicherheit

Die Medikationssicherheit im Alter ist aufgrund von zwei zentralen Problemfeldern gefährdet: Polymedikation und potenziell inadäquate Medikation.

Die Medikationssicherheit in Pflegeheimen betrifft einen grossen Teil der Schweizer Bevölkerung

In einem typischen Pflegeheim mit hundert Bewohnerinnen und Bewohnern treten pro Monat zehn unerwünschte Arzneimittelereignisse auf. Etwa die Hälfte davon wäre vermeidbar.

Bewohnerinnen und Bewohner von Pflegeheimen nehmen viele und oft zu viele Medikamente

Ältere Menschen leiden häufig an mehreren Erkrankungen, die mit mehreren Medikamenten behandelt werden – diese Polymedikation ist mit Risiken verbunden.

Wegen der Multimorbidität und der veränderten Pharmakokinetik haben ältere Menschen ein hohes Risiko für unerwünschte Arzneimittelereignisse

Die Hälfte der Bewohnerinnen und Bewohner in Pflegeheimen erhält über einen längeren Zeitraum ein potenziell inadäquates Medikament. Mit steigender Anzahl der Medikamente steigt die Wahrscheinlichkeit dafür.

Die Reduktion von Polymedikation und ein adäquater Umgang mit Arzneimitteln haben in Pflegeheimen eine hohe Priorität

Im progress!-Programm «Sichere Medikation in Pflegeheimen» werden massgeschneiderte Lösungen für die Medikationsprozesse in Schweizer Pflegeheimen entwickelt.

Patientensicherheit Schweiz

Patientensicherheit Schweiz
Stiftung für Patientensicherheit
Asylstrasse 77, CH-8032 Zürich
Telefon +41 (0)43 244 14 80
www.patientensicherheit.ch
info@patientensicherheit.ch

Nationales Programm

Patientensicherheit Schweiz

progress! Sichere Medikation in Pflegeheimen

Mit dem Ziel, die Patientensicherheit im Gesundheitswesen zu verbessern und professionelle Normen dafür zu etablieren, führt Patientensicherheit Schweiz seit 2012 nationale progress!-Programme durch. Die von der Stiftung Patientensicherheit Schweiz entwickelten Programme sind Teil der Qualitätsstrategie des Bundes und werden massgeblich vom Bundesamt für Gesundheit (BAG) finanziert. Das vierte Programm zielt auf die sichere Medikation in Pflegeheimen. Dabei stehen die Polymedikation und die potenziell inadäquate Medikation im Fokus.

Programmleitung

Dr. med. Liat Fishman, Programmleiterin «progress!
Sichere Medikation in Pflegeheimen», Patientensicherheit
Schweiz

Patientensicherheit Schweiz

Die Stiftung Patientensicherheit Schweiz ist das nationale Kompetenzzentrum für die Entwicklung und Förderung der Patientensicherheit in der Schweiz. Die Stiftung wurde 2003 von den Bundesämtern für Gesundheit und Sozialversicherungen, zahlreichen Berufsverbänden und der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften gegründet. Die Stiftung lanciert und steuert nationale Programme, Forschungsprojekte und Bildungsangebote mit dem Ziel, Sicherheitsrisiken im Gesundheitswesen zu reduzieren. Dabei geht es um das Lernen aus Fehlern und das Fördern der Sicherheitskultur in Gesundheitsinstitutionen. Die Patientensicherheit steht dabei immer im Mittelpunkt. www.patientensicherheit.ch



progress! Sichere Medikation in Pflege- heimen



MEDIKATIONSSICHERHEIT IN DER STATIONÄREN LANGZEITPFLEGE

In der Schweiz leben etwa 150'000 Menschen in den rund 1'600 Alters- oder Pflegeeinrichtungen. Sie nehmen durchschnittlich neun verschiedene Medikamente ein. Polymedikation und potenziell inadäquate Medikamente sind ein Problem in dieser vulnerablen Patientengruppe, denn sie erhöhen das Risiko für unerwünschte Arzneimittelereignisse – also schädliche Ereignisse, die im zeitlichen Zusammenhang mit der Anwendung von Medikamenten auftreten. Ein sicherer Umgang mit Medikamenten und die Vermeidung von Fehlern ist deshalb ein besonders wichtiges Thema in der stationären Langzeitpflege.



PROGRESS! SICHERE MEDIKATION IN PFLEGEHEIMEN

Untersuchungen zufolge sind bis zur Hälfte der unerwünschten Arzneimittelereignisse in Pflegeheimen vermeidbar. Diese Arzneimittelereignisse sind insbesondere auf Fehler in der Verordnung und dem Monitoring zurückzuführen. Mit dem Programm «progress! Sichere Medikation in Pflegeheimen» nimmt sich die Stiftung Patientensicherheit Schweiz diesem wichtigen Thema an. Im Programm sollen im Laufe von vier Jahren Grundlagen und konkrete Umsetzungshilfen für die Erhöhung der Medikationssicherheit in Pflegeheimen entwickelt werden.



MEDIKAMENTE IM ALTER – SO VIEL WIE NÖTIG, SO WENIG WIE MÖGLICH!

Das Programm «progress! Sichere Medikation in Pflegeheimen» zielt auf die Reduktion von Polymedikation und den sicheren Umgang mit potenziell inadäquaten Medikamenten bei älteren Menschen in der stationären Langzeitpflege.



Hotspot Polymedikation

Von Polymedikation spricht man, wenn Patienten gleichzeitig mehrere Medikamente einnehmen – typischerweise fünf oder mehr. Mit zunehmendem Alter nimmt die Multimorbidität zu – eine der häufigsten Ursachen der Polymedikation. Gerade Bewohnerinnen und Bewohner von Pflegeheimen nehmen viele und oft zu viele Medikamente ein. Mit jedem zusätzlich eingenommenen Medikament steigt aber das Risiko für unerwünschte Arzneimittelereignisse und Spitaleinweisungen.

Zusätzliches Risiko von potenziell inadäquaten Medikamenten (PIM)

Im Alter werden Medikamentenwirkstoffe vom Körper anders aufgenommen und verarbeitet. So steigt bei gewissen Medikamenten das Risiko für unerwünschte Arzneimittelereignisse. Viele ältere Menschen erhalten aber Medikamente, die möglicherweise mehr schaden als nützen – sogenannte potenziell inadäquate Medikamente. In Alters- und Pflegeinstitutionen ist das Risiko, ein potenziell inadäquates Medikament zu erhalten, besonders hoch. Dazu zählen insbesondere Psychopharmaka wie Neuroleptika und Benzodiazepine.



PROGRAMM PROGRESS! SICHERE MEDIKATION IN PFLEGEHEIMEN

Ziel des vierten progress!-Programms ist es, unerwünschte Arzneimittelereignisse bei Bewohnerinnen und Bewohnern von Schweizer Pflegeheimen zu reduzieren. Im Fokus stehen dabei die Polymedikation sowie der sichere Umgang mit potenziell inadäquaten Medikamenten (PIM) bei älteren Menschen. Dabei spielt das regelmässige Überprüfen und Hinterfragen der Medikation und ein konsequentes Monitoring der Nebenwirkungen eine zentrale Rolle.

Verbesserungsmassnahmen zielen deshalb auf:

1. Instrumente, um die Medikation zu überprüfen und Nebenwirkungen zu überwachen
2. Prozessanpassungen
3. Sinnvolle Rollen-, Aufgaben- und Verantwortungszuteilung unter Stärkung der interprofessionellen Zusammenarbeit
4. Weiterbildungsmassnahmen

In mehreren Schritten zu massgeschneiderten Medikationsprozessen

- In einer ersten Phase wird für eine valide Datenbasis die Ausgangslage in der Schweiz analysiert.
- Anschliessend werden darauf aufbauend Verbesserungsmassnahmen entwickelt und mit ausgewählten Heimen getestet.
- Ziel ist es, Empfehlungen für die Problembereiche Polymedikation und PIM zu formulieren, die in verschiedenen Settings umgesetzt werden können.

